

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 " — "  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
 Einzeln Nummern 10 " — "  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "  
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeheilt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Supplemente**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker, Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Subskriptions-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 123. **Sermannstadt, Donnerstag den 30. Mai 1901.** 117. Jahrgang.

## Rußlands Politik in Ostasien.

Zu russischen Marinekreuzern beginnt sich allmählich die Ueberzeugung zu festigen, daß es mit Japan doch zum bewaffneten Zusammenstoße kommen werde. Thatsache ist ferner, daß das Marineministerium bereits seit Wochen eine verstärkte Thätigkeit entfaltet und die Art des eventuellen Vorgehens bereits die Tageserörterung der russischen Seeofficiere abgibt. Ein höherer Marineofficier sprach sich kürzlich sehr zuversichtlich aus. Die russische Flotte im Stillen Ocean sei der japanischen überlegen und werde die schärfste Offensive ergreifen. Irgend eine Schonung des eigenen Schiffsmaterials sei dabei völlig ausgeschlossen.

Wenn sich Japan zu Feindseligkeiten gegen Rußland verleiten lassen sollte, so dürfe Rußland nur ein Ziel kennen, die japanische Flotte so gründlich zu vernichten, daß Japan für lange Zeit jeden Traum aufgeben werde, zur See etwas bedeuten zu wollen. Aus dem gleichen Grunde würde auch das rücksichtsloseste Vorgehen gegen die japanischen Küsten erfolgen, da Rußland bestrebt sein müsse, nicht nur Japan zu besiegeln, sondern es auch für die Folge zu Aktionen unfähig zu machen. Zerstörung der Hafeneinrichtungen, auch dort, wo diese nur kaufmännischen Zwecken dienen, müsse die Lösung sein. Demnach dürfte ein russisch-japanischer Conflict der Welt geradezu unerhörte Schreckensszenen bieten.

Ein Eingreifen Englands in den Conflict wird nicht angenommen. England könnte es nicht wagen, einen beträchtlichen Theil seiner Flotte im Stillen Ocean zu engagieren, da es in diesem Falle leicht eine Bedrohung seiner europäischen Küsten zu gewärtigen hätte, und mit nur einigen Schiffen Japan zu Hilfe zu kommen, hätte für England keinen Sinn, da dies gleichwohl der offene Krieg mit Rußland mit all' seinen Folgen wäre. Die russische Diplomatie sieht allerdings die Lage nicht ganz so schwarz an und hofft, daß in Japan die besonnenen Elemente die Oberhand gewinnen werden. Ganz leicht ist die Lage trotzdem nicht. Ganz offen gibt dies auch die „Kossija“ in einem längeren Artikel zu. Das genannte Blatt wirft der russischen Diplomatie die schwersten Fehler vor. Rußland habe keine Lebensinteressen am Gelben Meer, das dichtbevölkerte Japan aber werde dazu gedrängt, für seine Bevölkerung einen Abfluß nach dem Festlande zu suchen. Rußland hätte klug gethan, wenn es seiner Zeit Liaotung den Japanern überlassen hätte. Dadurch wäre ein großer Antagonismus zwischen Japan und China geschaffen worden, und Rußland wäre so Herr der Lage geblieben und hätte sich zugleich Japans als eines Gegengewichts gegen die „Anglosachsen“ und die Nordamerikaner bedienen können.

Jetzt aber müsse man der Situation in's Auge sehen, daß nicht nur Japan und China in Bundesbeziehungen treten, sondern daß es auch den „anglosächsischen Quertreibereien“ gelingen werde, Japan gegen Rußland zu hegen. Nicht minder offen gibt die „Kossija“ zu, daß Rußland auch in der Mandchurerei in einer Sackgasse steck. Man habe auf einer Strecke, die größer sei, als die Entfernung von Petersburg nach Odessa, die Mandchurereibahn gebaut, auf die Solidarität der Verträge mit China vertrauend, aber China sei nicht Buchara, nicht Egypten, ja nicht einmal Kleinasien. Jetzt würden ganz enorme Opfer erforderlich sein, um die Mandchurereibahn vor den Vögern und räuberischen Chingulien zu schützen. Einen Ausweg aus dieser Situation aber vermag auch die „Kossija“ nicht zu entdecken. Es liegt wie ein Alp auf dem russischen Empfinden, daß der „ferne Osten“ die russischen Kräfte für unabsehbare Zeiten leicht völlig absorbiren könnte.

## Die innerpolitische Lage Bulgariens.

Sophia, 26. Mai.  
 Seit Wochen befindet sich das jetzige Koalitions-cabinet Karawelow-Danew im Schwanken. Seit 1879 kam es in der bulgarischen Sobranje zum ersten Mal vor, daß die Regierung von der Opposition vor An-

griffen der Majoritätsvertreter geschützt werden muß. Dies geschieht aber aus dem einfachen Grunde, weil sich die Regierung eine Nothe nach der anderen gibt. Zu einer außerordentlichen Session berufen, hat bis jetzt die Sobranje über sechs Wochen vertrödel, ohne in media- res — d. h. in die Budgetdebatte — einzutreten. Dafür aber hat sie sich die größte Mühe gegeben, Alles auf den Kopf zu stellen. Aus Sparmaßregeln sind über 2300 Staatsdiener entlassen, größtentheils ohne Pensionsberechtigung, entlassen worden. Der ganze Volksunterricht soll auf eine ganz neue Basis gestellt und den Gemeindegemeinschaften übertragen werden. Die Zahl der Kreise ist von 18 auf 12, die der Bezirke von 87 auf 75 reducirt und in der größten Hast durch das neue Zusammenwürfeln der etwa anderthalbtausend Gemeinden ein wahres Chaos verursacht worden. Ein neues Preßgesetz wurde erlassen und ist bereits in's Leben getreten. Dieses Gesetz ist ein wahres Unicum: Selbst Analphabeten dürfen verantwortliche Redacteurs sein und sich vor Gericht als Verfasser melden. Trotz aller dieser „Reformen“ dürfte die Regierung kaum im Stande sein, mehr als zwei bis drei Millionen zu ersparen.

Die schwebende Staatsschuld ist bereits auf etwa neunzig Millionen Francs angewachsen, und die Ende Mai bevorstehende Zahlung der Sechsmillionencoupons bereitet der Regierung nicht wenig Sorgen. Alle Staatscassen sind leer; sogar geleistete Cautionen können den Besitzern nicht zurückerstattet werden, von sonstigen fälligen Schulden schon gar nicht zu sprechen. Zwar hat sich im ersten Viertel dieses Jahres der Außenhandel des Fürstenthums bedeutend gehoben, die Einfuhr ist von 8.6 Millionen Francs im Jahre 1900 auf 14.5 im Jahre 1901, die Ausfuhr von 6.2 im Jahre 1900 auf 18.1 im Jahre 1901 gestiegen, allein diese Besserung ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Die Meldung von der „bevorstehenden“ Geldhilfe Rußlands in Form einer Garantieleistung oder moralischen Unterstützung bei einer bulgarischen Anleihe auf dem französischen Geldmarkt klingt beinahe wie Ironie. Was sollen den Bulgaren zehn Millionen Francs nützen? Und dann dürfte es sich doch dabei nur um vorläufige Lieferung von Kriegsmaterial handeln, für welches der Kriegsminister seit Monaten einen außerordentlichen Credit von über zwanzig Millionen Francs zu fordern beabsichtigt. Es ist bereits bekannt, daß auch die russische Regierung einen sehr großen Theil der leihthin gezeichneten Viertelhundertmillionenanleihe dazu verwenden mußte, um in Frankreich Kriegsmaterial zu kaufen. Während der letzten, vom früheren Cabinetchef Zwanzschow mit Frankreich geführten und von Rußland moralisch unterstützten Anleiheverhandlungen befehligte man sich in Frankreich, der Firma Kreuzot den „bulgarischen Markt“ zu „sichern“.

Die jetzige Regierung ist weit davon entfernt, in der „fraglichen“ Zehnmillionenanleihe Trost und Hoffnung zu erblicken. Auch unter den coalirten Regierungsparteien herrscht große Unzufriedenheit. Unlängst beschimpfte der greise Jankow seinen langjährigen Mitarbeiter, den früheren Minister Balabanow, der jetzt Kammerdeputirter und Hochschulprofessor ist, und spuckte ihm — coram publico — in's Gesicht. Das provinciale Hauptorgan der karawelitschen Partei fordert Karawelow auf, zu demissioniren, statt dem Kriegsminister nachzugeben. Und nur die Opposition reißt sich schadenfroh die Hände und läßt nicht zu, daß die Regierung fällt, bevor sie nicht gemäß ihrem Parteiprogramm und ihrer agitatorischen Wahlparole den Staatshaushalt in's Gleichgewicht gebracht, das gesammte Budget gekürzt und, ohne zu der unumgänglich notwendigen auswärtigen Anleihe ihre Zuflucht zu nehmen, der herrschenden Kritik ein Ende gemacht oder zu machen vergeblich versucht hat.

## Der Anarchist Romagnoli.

Ueber den in so geheimnißvoller Weise verschwundenen Anarchisten Romagnoli, der, wie bekannt, von der Anarchistencentrale in Paterson (Nordamerika) beauftragt sein soll, den deutschen Kaiser zu ermorden, und der sich vor einiger Zeit von Buenos Aires an Bord des Lloyd-Dampfers „Galle“ nach Bremerhaven eingeschifft haben sollte, ohne indessen dort angekommen zu sein, bringt ein vom 22. April aus Buenos Aires datirter und im „Hamb. Corr.“ veröffentlichter Brief noch nähere Mittheilungen, welche die ganze Affaire noch mysteriöser erscheinen lassen. Der Brief lautet:

„Aus der zweitgrößten Stadt Argentiniens, Rosario, dem bedeutenden Handelsplatz am Paranafluß in der Provinz Santa Fe, soll Mitte März ein Nordbube nach Deutschland gereist sein mit der ausgesprochenen Absicht, unserem Kaiser einen vergifteten Dolch in den Hals zu stoßen. Ein Mann von zweifelhaftem Charakter machte der Geheimpolizei von Rosario die Mittheilung, in dem kleinen Gasthause, in welchem er wohne, sei vor Kurzem ein junger, von der Stadt Santa Fe kommender Italiener eingezogen, dessen Auftreten und Benehmen Verdacht erregen müsse. Der Angeber, Caceres mit Namen, wurde darauf mit der Ueberwachung des Verdächtigen beauftragt, zu welchem Behufe er sich demselben gegenüber als begeisterter Anarchist gebahrte und nach und nach sich so in sein Vertrauen zu drängen verstand, daß Rodolfo Romagnoli ihm erzählte, die in Newyork, beziehungsweise Paterson tagende oberste Leitung der Anarchisten hätte das Loos entschieden lassen über die Reihenfolge der vorzunehmenden Ermordungen von Kaiser Wilhelm, Zar Nicolaus, Königin Elena von Italien und Graf von Turin, und daß das Loos unseren Kaiser als ersten bezeichnet habe. Nun — soll Romagnoli sich weiter geäußert haben — bleibe noch zu bestimmen, welcher der Genossen den Blutauftrag zu erfüllen habe; es seien im Ganzen 72 Genossen in das sogenannte Blutbuch eingetragen, welche die Verpflichtung übernommen hätten, derartigen Befehlen ohne Zögern nachzukommen, und da auch er (Romagnoli) sich eingeschrieben habe, so sei er berechtigt, die frohe Erwartung zu hegen, daß man seine Dienste, beziehungsweise seinen Dolch in Anspruch nehmen werde; er wünche nichts sehnlicher, als Märtyrer der guten Sache zu werden, in der Gewißheit, daß bald schon die dankbare Nachwelt ihm dann Denkmäler errichten würde.“

Mehrere Male habe Romagnoli eingeschriebene Briefe postlagernd erhalten, so auch einen am 16. März, den er in Gegenwart von Caceres öffnete, um nach Kenntnißnahme des Inhalts in lauten Jubel auszubrechen. Caceres behauptet, Einsicht in den Zettel genommen zu haben, dessen kurzer Inhalt wie folgt lautete (in spanischer Sprache?): „Lieber Genosse. Dir ist der Augenblick gekommen, Deine Pflicht zu erfüllen, Du hast geschworen und mußt jetzt gehorchen. Reize nach „Aninamela.“ Als Unterschrift habe ein rothes Kreuz mit schwarzem Mittelpunkt im schwarzen Kreis geblendet. Romagnoli, der sich als Rodolfo Romanini in der Gastwirtschaft einführte, ließ sich auch Carlo oder Rodolfo Adriani nennen, und gab als Geburtsort einen Vorort von Rom an; es ist ein nicht ungebildeter junger, lediger Mann von 23 Jahren, der aber 4 bis 5 Jahre jünger ausfieht, seines Zeichens ist er Schuhmacher, arbeitete aber nicht in diesem Fache, seiner Angabe nach soll er von der anarchistischen Oberleitung ein Wartegehalt von monatlich 90 Pesos gleich 160 Reichsmark beziehen.“

Das ist ein Auszug, der Inhalt der in den Acten niedergelegten Erklärungen des Caceres, die zweifellos viele Uebertreibungen enthalten. Wie dem auch sei, Thatsache bleibt, daß Romagnoli, trotz polizeilicher Ueberwachung, plötzlich aus Rosario verschwand. Da der mit der Ueberwachung betraute Polizeibeamte ihn nicht mehr ausfinden vermochte, beschloß die Behörde, sich mit dem deutschen Consul in Rosario in Verbindung zu setzen; derselbe, Herr Tietjen, gab natürlich sofort die

## Feuilleton.

### Die Testaments-Clausel.

Erzählung von H. Waldemar.  
 (29. Fortsetzung.)

So ungefähr würde auch der Abschied einer ihm gleichgültigen Person lauten,“ meinte Otto, „aber laß nur, das, was Dir auf den Lippen schwebt und wonach Dein thörichtes Herz verlangt, wirst Du doch nicht aussprechen; also ist es besser, jede Anspielung zu vermeiden. — Gute Nacht, Schwesterchen!“

Am anderen Tage um die Mittagszeit stand ein Reisewagen vor der Terrasse des Schlosses Bernack, um Eveline und Otto nach der Bahnstation zu bringen.

Das junge Mädchen kniete vor der alten Dame und konnte sich nicht losreißen, immer wieder lehrte sie zurück und küßte der blinden Gräfin die Hände, ihr für alle Liebe und Güte mit herzlichen, von Thränen erstickten Worten dankend. Den Grafen sah sie nicht mehr; er ließ ihr durch den Bruder sein Liebeswort entbieten, weil er sich nicht stark genug fühlte, sie scheiden zu sehen. Eveline war es zufrieden. Vom Weinen und dem Abschied von der Gräfin fast ermattet, sank sie endlich in den Wagen. Die Pferde zogen an, da fiel aus einem der Fenster über der Terrasse ein Strauß prachtvoller Theerosen in des jungen Mädchens Schoß — es war der letzte Gruß des Grafen. Eveline drückte die duftigen Blüten an ihre Lippen, hob den thränenschweren Blick und grüßte mit traurigem Lächeln nach oben, dann entwand das Haus ihren Blicken.

Unter einem mächtigen Kastanienbaume in dem Curorte Davos saßen zwei Herren in ziemlich einsilbiger Unterhaltung. Der Eine mit dem zarten, durchsichtigen Gesicht, den tiefstehenden, überirdisch glänzenden

Augen war einer jener vielen Kranken, die alljährlich den rauhen Winden des deutschen Nordens entfliehen, um in dem milden Klima, wenn nicht Heilung, so doch Linderung ihres Leidens zu suchen. Er ließ die schönen, blauen Augen mit stillem Entzücken über die herrliche Landschaft schweifen, während sein Gefährte, eine große stattliche Figur, düster vor sich niederschaute. Das männlich schöne Antlitz halb bedeckt von einem krausen, schwarzen Vollbart, zeigte die Spuren großen Seelenschmerzes. Eine gewisse müde Nonchalance machte sich in dem ganzen Wesen des Fremden bemerkbar, nicht zum wenigsten der Art, wie sein dunkles Auge von Zeit zu Zeit das lachende Landschaftsbild überflog.

„Ich freue mich, Deinem Rath gefolgt zu sein, Albrecht,“ sprach der Kranke nach langer Pause. „Unjere Heimat ist schön, und doch sollte ich meinen, daß dieses Fleckchen fast unübertroffen ist.“

„Es geht Einem häufig so mit der Natur, Hilmar,“ entgegnete Graf Albrecht müde, „das Zulehtgelebene dünkt Einem schöner, wie alles Vorhergegangene. So wirst Du endlich meiner Verordnung gerecht; es hat Mühe genug gekostet, Dich von der Nothwendigkeit zu überzeugen, daß ein wärmeres Klima Dir unbedingt noththut.“

„Nun ja, selbst ich, der ich doch schon lange vorbereitet bin, scheide nicht gerne aus diesem Leben, obwohl es mir nur bittere Enttäuschungen brachte.“

„Ich würde es als eine Wohlthat segnen, an Deiner Stelle zu sein.“

„Verstündige Dich nicht, Albrecht,“ warnte Hilmar, „und fordere das Geschick nicht heraus. Freue Dich, daß Dein ungebildeter Körper, Deine physische Kraft Alles überwindet.“

„Leider auch den größten Schmerz,“ fiel der Graf bitter ein. „Nicht allein, daß ich Eveline verlor durch meine Schuld, mußte ich auch wenige Wochen später die Mutter begraben, wieder durch meine Schuld, denn sie konnte den Abschied von dem Mädchen nicht überwinden. Sie war das Letzte, was mich noch an diese Erde band, was hindert mich noch, auch zu gehen?“

„Du bist heute wieder in recht trüber Stimmung, Albrecht. Ich erkenne Dich kaum wieder, wenn Du in dieser verzagenden, verzweifeln-

den Weise sprichst. Laß das Klagen und Zagen mir, ich habe mehr begründete Ursache dazu und doch, was nützt es? Nerven können wir das Schicksal nicht, es rollt unaufhaltsam weiter, bis es sein Ende erreicht hat. Aber Du, schön, kräftig, reich, solltest Dich durch das erlittene Mißgeschick nicht unterdrücken lassen.“

„Du hast Recht, Hilmar, und mußst verzeihen, daß ich nicht besser zu Deiner Erheiterung beitragen kann, aber sieh, wenn Eveline mich verschmähte, hätte ich längst überwunden. Was mich so tief niederdrückte, war der Umstand, daß ich selbst in grenzenloser Verblendung sie von mir stieß. Es war Alles aus in dem Moment, da ich ihre Rechtfertigung verlangte, sie also der That fähig hielt, das kann und wird sie mir nie verzeihen.“

„Du kennst ein liebendes Frauenherz nicht, Albrecht, es verzeiht immer, wenn die erste Enttäuschung und Enttäuschung geschwunden, wenn die Erregung verfliegen ist und der verletzte Stolz sich aufgerichtet hat.“

„Ich habe nichts wieder von ihr gehört seit den paar Zeilen, die sie den herrlichen Blumen für der Mutter Sarg beilegte,“ sagte Albrecht leise.

„Soll sie Dir entgegenkommen?“ fragte Hilmar erstaunt. „Muß sie nicht glauben, daß Du sie in den ein und einhalb Jahren vergeblich hast?“

„So meinst Du —?“

„Daß eine Annäherung Deinerseits ihr wohl sehr willkommene Gelegenheit bieten wird, den Stolz abzuwerfen, um ein liebendes, demüthiges Weib zu sein.“

Albrecht antwortete nicht mehr; der von dem Freunde angeregte Gedanke beschäftigte ihn und zum ersten Male seit langer, langer Zeit spielte ein schwaches Lächeln um seine schön geschwungenen Lippen.

„Haben Sie der Baroness schon Ihre Aufwartung gemacht, Rothkirch?“ fragt einer von zwei Herren, die langsam den Weg entlang kamen und nun nicht weit von unseren Freunden stehen blieben und nach dem See hinüber schauten. Der Angeredete, ein schlanker Mann

Erklärung ab, er werde für alle erforderlichen Auslagen aufkommen, woraufhin sowohl der Polizeibeamte, als auch der mehrerwähnte Caceres sich nach Buenos Aires begaben, um die Abfahrt der Europadampfer zu überwachen.

Unter diesen Umständen ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß es sich um eine Lockspitzelaffäre handelt, wenn auch die Aufmerksamkeit der Behörden dadurch nicht eingeklärt werden darf.

Arabi Pascha, der ehemalige Führer der ägyptischen Nationalpartei, der auf Ceylon schon seit fast neunzehn Jahren in der Verbannung lebt, ist vom Khevide begnadigt worden.

Zürliches. Die gegenwärtigen Zustände in Konstantinopel werden durch Folgendes illustriert: Vor einigen Wochen beklagte sich eine Anzahl der unter Professor Vierder studierenden jungen Militärärzte, sie erhielten schon seit Monaten keine Bezüge mehr und könnten weder Uniform noch Bücher und Instrumente erschwinnen.

Die Reform des französischen Militärgerichtsverfahrens. Der vom Kriegsminister der Kammer vorgelegte Gesetzentwurf zur Reform des Militärgerichtsverfahrens faßt alle von den fortschrittlichen Parteien der Kammer und des Senats verlangten Verbesserungen zusammen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. Mai.

Die Reichstagspause wird von der clericalen Volkspartei zu eifriger Wühlarbeit benützt. Gegenwärtig versendet sie in vielen Tausenden Exemplaren einen „Aufruf an das Volk“, in welchem die plumpste politische Bauernfängerei getrieben wird.

von Mittelgröße, in sorgfältiger, etwas gewählter Toilette, konnte eine leichte Verlegenheit nicht verbergen, als er erwiderte: „Natürlich, war mein erster Besuch, Grabensfels, vertauselt schönes Weib, etwas spröde, etwas kalt und von oben herab, aber superbe.“

Die Torte.

(Eine Erinnerung an Dixie)

Es ist nun bald ein Jahr her, daß der Schreiber dieser Zeilen in seinen „Pflanzungen am Lorenzo-Strome“, welche er in der „Hermannstädter Zeitung“ veröffentlichte, ein Lebenszeichen von sich gegeben.

Es war an einem Samstag Abends — Mitte Juli 1900 —, als er sich vor dem seiner Gebieterin Mrs. Fulton gehörigen Boothaus am Lorenzo-Strome beschäftigte. Der Vollmond bot ihm das zur Arbeit nötige Licht in genügendem Maße.

Sprache — romanisch nicht, weil die Rumänen nicht römisch-katholisch sind. Der Aufruf ist mit großem Raffinement auf die niedrigsten Instincke der naiven, ungebildeten Volksmassen berechnet und derb und trivial gehalten.

An das Abgeordnetenhaus sind jüngst wieder mehrere Gesuche betreffend die Suspendierung der Immunität einzelner Abgeordneter eingelangt. Das eine bezieht sich auf die Abgeordneten Leo Vanczy und Ludwig Day wegen Duellvergehens, das andere auf Bela Vermes wegen Ehrenbeleidigung.

Der allgemeine französische Socialisten-Congress, welcher über die Grundzüge für die Einigung der socialistischen Partei Beschluß gefaßt hat, ist am 26. d. Vormittags in Lyon zusammengetreten.

Die „Stalie“ meldet, der Herzog von Ostia sei von der französischen Regierung eingeladen worden, in diesem Sommer an den Mandorren in Frankreich teilzunehmen.

Eine Gruppe junger Leute bewarf in Barcelona mehrere Münze mit Steinen, wobei ein Mönch am Kopfe verunndet wurde. Die Angegriffenen flüchteten sich auf die Schiffe.

Bei dem am 25. d. von Chamberlain zu Ehren Milner's veranstalteten Frühstück hielt Ersterer eine Rede, in welcher er dem Kap-Gouverneur für dessen Thätigkeit lebhafteste Anerkennung zollte und ausführte, die Aufgabe, welche Milner nach der Rückkehr nach Südafrika zu erfüllen habe, werde noch wichtiger sein als bis jetzt.

Bei dem am 25. d. von Chamberlain zu Ehren Milner's veranstalteten Frühstück hielt Ersterer eine Rede, in welcher er dem Kap-Gouverneur für dessen Thätigkeit lebhafteste Anerkennung zollte und ausführte, die Aufgabe, welche Milner nach der Rückkehr nach Südafrika zu erfüllen habe, werde noch wichtiger sein als bis jetzt.

„Reuter's Bureau“ meldet aus Middelburg (Kapcolonie): Boeren-Abteilungen, die sich in Zuurbergen zusammengelagert hatten, wandten sich am 26. d. Früh gegen Süden.

Nach einem vom 29. d. M. datirten Telegramm Lord Kitchener's aus Pretoria machten die Boeren am 23. d. mit überlegenen Streitkräften einen energischen Angriff auf einen Convoi zwischen Ventersdorp und Potchefstroom.

von ihnen stammen in der That die dunkeläugigen Männer und Frauen ab, denen man in Irland so auffallend häufig begegnet.

„Gewiß, Miß Murphy,“ gibt der Erzähler zur Antwort. (So lange das englische Fräulein kurze Kleider trägt, wird dem Worte Miß der Taufname nachgesetzt; später darf bloß der Familienname gebraucht werden.)

Das klingt gut, denkt sich der Schreiber dieser Zeilen. Am Ende ein Verbrechen! Er kann seine Pension verlieren, wenn er der jungen Dame dazu behilflich ist!

Sie legt ihm die Hand auf den Arm und benimmt ihm die böse Vermuthung durch folgende Worte: „Warum soll ich Ihnen nicht Alles offenbaren? So hören Sie denn: Morgen ist meiner Großmutter Geburtstag, da möchte ich ihr ihre Lieblingsstorte aufstücken, die weder von mir, noch von unserer Köchin hergestellt werden kann.“

Mit lebhaftem Interesse hat der Erzähler zugehört. „Sie können sich mir beruhigt anvertrauen, Miß Murphy. Wreden wir sofort auf, wir haben keine Zeit zu verlieren! Es ist schon bald 11 Uhr.“

Vorsichtig schreiten Beide durch die prachtvolle Sommernacht der Farm des Franzosen Latour zu. Der Bretterzaun ist leicht überschritten. Aber o weh! Da steht der mindestens 5 Fuß hohe Stachelstrauch und auf der anderen Seite wuchert Klette, Distel und anderes Unkraut in ungeheurer Fülle.

III. Siebenbürgisch-deutsches Sängerbundesfest.

Die Stadt Schäßburg feierte diesmal aus Anlaß des Tages des III. Siebenbürgisch-deutschen Sängerbundes in ihren Mauern ein doppeltes Pfingstfest. Der „Groß-Koller Bote“ hieß im Ausklingen seines ersten Pfingstartikels die erwarteten Sangesbrüder in schwungvollen Worten herzlich willkommen.

Nach dem feierlichen Gottesdienste am 26. Mai fand in der Festhalle die Gesammtprobe für das Bundesconcert statt. Nachmittags erfolgte die Einweihung des neuen Bundesbanners. Nach der Concert-Ouverture in C-dur, von Robert Volkmann, und dem Massenchor: a) Wahlspruch, b) Sachjenhort, Gedicht von F. Römer, Musik von Rudolf Lajfel, hielt Bundesvorsitzand Banddirector Valthes die Festrede, worauf Stadtpfarrer Teutisch das Weihegebet sprach.

Es folgten nun: Festgruß, von W. E. Becker, mit Begleitung von Blechinstrumenten. (Maffenchor); Einzelvorträge der Bundesvereine ohne Begleitung: a) Hermannstädter Männer-Gesangverein: Schön Rothtraut, von W. H. Weit; b) Mühlbacher Liedertafel: Frühlingszeit, von G. Köllner; c) Schäßburger Musikverein: Der letzte Gruß, von Alfred Dregert; d) Mediascher Musikverein: Das Kirchlein, von W. E. Becker; e) Männerchor Germania: Aussicht vom Hochgebirge, von Herm. Mohr; f) Kronstädter Männer-Gesangverein: Das deutsche Lied, von P. Fassbänder; g) Kepsjer Liedertafel: Waldesweihe, von E. S. Engelsberg; h) drei Massenlieder: a) Schottischer Bardenchor, von Fr. Slicher; b) Die verfunzene Krone, von H. Boenide; c) „Wie die wilde Roß“, von Franz Mair;

Einzelvorträge der Bundesvereine mit Clavierbegleitung: a) Kepsjer Liedertafel: Liebesglück, von Ed. Kremier; b) Schäßburger Musikverein: Die Rosen von Hildesheim, von Josef Rheinberger; c) Hermannstädter Männer-Gesangverein: Am Gienjee, von Karl Göpfardt; d) Kronstädter Männer-Gesangverein: Romanze, Gedicht von M. Albert, Musik von Rudolf Lajfel; e) Mühlbacher Liedertafel: Frühlingsgruß an das Vaterland, von V. Ladner; f) Mediascher Musikverein: Heim von Steier, von E. S. Engelsberg; g) Männerchor Germania: Im Dunkeln, von E. S. Engelsberg; Landerkennung, von Eduard Grieg, mit Orchester-Begleitung. (Maffenchor.)

Sämmtliche Vorträge wurden mit brausenden Beifallskundgebungen aufgenommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. Mai.

(Verleihung.) Durch allerhöchste Entschliegung wurde verliehen: dem Procuraturrathe Dr. Julius Csavasy, aus Anlaß seiner selbsterbetenen Pensionirung, als Anerkennung seiner treuen und ersprießlichen Dienste, der Titel eines Ober-Procuraturrathes, taxfrei.

(Lieferung.) Eine Offert-Rundmachung der Verwaltungs-Commission der k. u. k. Theresianischen Militär-Akademie in Wiener-Neustadt über die für im Jahre 1902 als Officiere aus der genannten Anstalt und der k. u. k. Technischen Militär-Akademie in Wien in das k. u. k. Heer tretenden Zöglinge erforderlichen Bekleidungs- und Ausrüstungs-Gegenstände (Schuhwerk, Tuche, Kürschner-, Posamentirwaaren u. s. w.) liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme für die Interessenten auf. Offert-Einreichungs-Termin ist der 21. Juni l. J.

(Für Brückenbau-Unternehmer!) Der Vertretungskörper der Gemeinde Schönau (Sóna) hat die Herstellung der auf dem Gebiete dieser Gemeinde befindlichen Alt-Brücke mit einem Kostenaufwande von 10.419 Kronen 19 Heller bewilligt.

(Für Rinder-Colonie in Salzburg.) Die erste Saison der Salzburger Rinder-Colonie beginnt am 1. Juni.

findungsgabe! verlaß mich nicht! Wenige Schritte davon steht der Sommerfah, worin die Röhre gemolken werden, um dann sofort rückwärts über die Fahrstraße der entfernten Weide zuweilen. „Weiben Sie einen Augenblick ruhig hier stehen, Fräulein! Ich will sehen, kann ich vielleicht dort etwas finden, was wir benötigen können!“ Er rennt zum Kuhstall.

„Good bye!“ Sie gibt ihm die Hand. Er ruft ihr noch nach: „Wenn es mir nur möglich ist, hole ich Sie morgen vom Bahnhofe mit unserem Einspänner ab!“ Sie nickt ihm noch einmal zu und verschwindet in der Car. Er eilt „in des Bewußtens Ruh“ der wundervollen Brücke zu, stellt deren Bestandtheile wieder an den alten Platz und „gewinnt“ die Straße. Eine angestekte Pfeife, die ihm diesmal köstlich schmeckt, im Munde haltend, will er soeben das eiserne Flügeltor des Fulton'schen Gartens öffnen, als sich hinter den Guirlanden auf der Veranda eine weiße Gestalt erhebt und eine bekannte Frauenstimme ihn fast strenge fragt: „Where do you come from?“ (Woher kommen Sie?)

(Fortsetzung folgt.)

(Hermannstädter Radfahrer-Club.) Donnerstag den 30. d. Nachmittags-Partie über Schellenberg nach Heltau. Abfahrt 3 1/2 Uhr von der Artillerie-Caserne. — Laternen mitnehmen!  
 — (Liedertafel.) Der „Männerchor Germania“ veranstaltet nächsten Samstag den 1. Juni eine Liedertafel im Gesellschaftshause, worüber weitere Mittheilungen noch folgen werden.  
 — (Die Gemäldeausstellung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Lage von 80 Heller zu entrichten.  
 — (Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Harteneggasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 11 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.  
 — (Karpatischen-Museum.) Das siebenbürgische Karpatischen-Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag Vormittags von 11-1/2 bis 1 Uhr geöffnet. An anderen Tagen kann dasselbe nur nach Anmeldung bei dem Custos und gegen ein Eintrittsgeld von 1 Krone für jede Person besichtigt werden.

(Unsere schöne Erlenpromenade) bedarf, um bei trockenem Wetter und Wind das Aufwirbeln des unangenehmen und schädlichen Staubes zu verhindern, gleich den übrigen Spazierwegen eine zeitweilige Bepflanzung mit Wasserzufuhr nicht erforderlich ist, sieht zu erwarten, daß die brennenden Organe diese Anregung beachten und die beiden Wege im Interesse des großen Publicums ebenfalls bepflanzung lassen werden.  
 — (Humanitäres.) Der ungarische Theaterdirector Herr Georg Micsey hat aus Elisabethstadt unserer Redaction für den deutschen Schauspielers Fischer, der in der abgelaufenen Winterperiode als Komiker unter der Direction Bauer thätig war, gegenwärtig im hiesigen Franz-Josefs-Bürgerspital in Behandlung steht und sich in bedrängter Lage befindet, zehn Kronen als Unterstützung eingekendet. Wir haben diesen Betrag seiner Bestimmung zugeführt.  
 — (Das große Wellenbad) bei der oberen Heidenmühle ist eröffnet und kann folgendermaßen benützt werden: von 6-9 Uhr Vormittags von Herren, von 9-12 Uhr Mittags von Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends von Herren; an Sonn- und Feiertagen von Damen nur von 9-11 Uhr Vormittags.

(Selbstmord-Versuch.) Die wiederholt bestrafte und von hier ausgewiesene Landstreicherin Maria Teuenean verübte gestern Abend einen Selbstmord-Versuch durch Erhängen; dieselbe wurde noch zeitgerecht bemerkt, losgeschnitten und in das Franz-Josephs-Spital geschafft.  
 — (Todesfälle.) Wilhelmine Szinte, Tochter des Schuhmacher-Meisters Stefan Szinte, ist am 27. d. im Alter von 17 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem ev. Friedhofe beerdigt. Gestorben ist: Dr. Eugen Mocsonyi am 26. d. in Budapest, im 56. Lebensjahre.  
 — (Landes-Turnfest der Schuljugend.) Bei den Reigenübungen des während der Pfingsttage in Budapest stattgehabten Landes-Turnfestes der Schuljugend fielen besonders die schönen Leistungen der Rajshauer, Hermannstädter und Székely-Udvarhelyer Gymnasien und der Jno-Baranyaer Lehrer-Präparandie am Barren, der Rajshauer Realschule und des Erjesújvárer Gymnasiums am Reck und der Preßburger Realschule am Pferd auf.

Es folgten die Freiübungen der einzelnen Schulen. Man sah hier viel Hervorragendes, das hinter den Leistungen der Sportclubs nicht zurückstand. Die Übungen der Budapest Realschule im VII. Bezirk mit Holzstäben, des Rimafömböter und Selmezbanyaer Gymnasiums, sowie der Debrecziner Lehrerpräparandie mit Keulen, des Szarvaser und Székely-Udvarhelyer Gymnasiums mit Eisenstäben fanden den meisten Beifall.  
 Nun kam die Vorführung freigelegter Spiele, an denen sich die Institute wegen Platzmangels nur in beschränkter Anzahl beteiligen konnten. Die Spiele waren fast ausschließlich Ballspiele und erregten, da Manches noch gänzlich unbekannt war, großes Interesse; insbesondere gefiel der Ballkampf der Preßburger Realschule.  
 Den Hauptkampf des Turnfestes bildete die zusammengelegte Concurrenz (Sprossprung und Gewichtweitstoßen) um die Ehrenfahne des Cultus- und Unterrichtsministeriums. An den Wettkämpfen nahm jede Anstalt mit je zehn Mann theil; es wurde also in pädagogisch richtiger Weise das Hauptgewicht nicht auf die Einzelleistungen, sondern auf das Gesamtresultat gelegt. Im Gegensätze zu den Turnfesten vergangener Jahre zeigte sich hier die schon früher bei den Schaulübungen bemerkte Ueberlegenheit der Provinztheilnehmer. Den ersten Preis, die Ehrenfahne und silberne Medaillen, gewann das Szabadkauer städtische Gymnasium; den zweiten Preis, silberne Medaillen, erhielt das Debrecziner ev.-ref. Gymnasium; den dritten Preis, Bronze-Medaillen, das Szarvaser ev. Gymnasium.  
 Dem Hermannstädter Staats-Obergymnasium wurden 15 Medaillen für Baarläusen zuerkannt. Außerdem erhielt der hiesige Gymnasialschüler Sorin Barcianu für seine Leistung im Klettern eine Medaille und ein Anerkennungs-Diplom. Die hiesigen Theilnehmer an dem Landes-Turnfest sind mit dem heutigen Nachmittagszuge aus Budapest hierher zurückgekehrt.  
 — (Aus Nah und Fern.) Wie „Pol. Ert.“ aus kompetenter Quelle erfährt, trifft die kaiserliche Königin Draga Anfangs Juni mit zwei Hofdamen in Buzias ein, wo sie incognito einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen wird. Die Königin wird mit ihren beiden Hofdamen eine mit großem Luxus eingerichtete Villa bewohnen. Man sieht in Buzias, wo sich die Saison heuer außerordentlich lebhaft gestaltet, der Ankunft der Königin mit begreiflicher Spannung entgegen. Die Badegäste sind gekommen, der Königin trotz ihres incognito einen festlichen Empfang zu bereiten. — Der Bezirksnotar Franz Kiss aus Pullendorf stellte sich am 26. d. dem Untersuchungsrichter und gab an, daß er 1400 Kronen amtliche Gelder unterschlagen hat. Er wurde sofort verhaftet. — Die „Agence Havas“ meldet aus Havre: Minister-Präsident Waldeck-Roussieu ist am 26. d. Abends hier eingetroffen. In dem Augenblicke, als er an's Land stieg, warf ein etwa zwanzigjähriges Individuum eine Orange nach dem Minister-Präsidenten, ohne ihn zu treffen. Der Thäter, ein Bäckergehilfe Namens Erneste Parfait, welcher der nationalpolitischen Partei angehört, wurde verhaftet. — Die von dem Bäckergehilfen Parfait gegen den Minister-Präsidenten Waldeck-Roussieu geschleuderte Orange traf dessen Gemahlin am Kopfe und verursachte eine unbedeutende Kontusion.  
 — (Was benötigt eine Dame?) Einen schönen, reinen, zarten Teint! Dies kann am leichtesten und sichersten durch die Benutzung des weltberühmten und beliebten Margit-Crème erreicht werden. Diese ganz unschädliche und geistlich geschützte Gesichtsalbe, welche weder Quecksilber, noch Blei enthält, entfernt nach einigen Tagen Sommerprossen, Leberflecken, Mitesser und alle Haut-Unreinlichkeiten, plättet Runzeln und verleiht der Haut eine feine, junge, frische Farbe. Zu haben beim Erzeuger Kleinen v. Földes, Apotheker in Arad, und in allen Apotheken. Großer Tigel 2, kleiner 1 Krone.  
 — (Kunst-Mittheilungen.) Wie nachträglich das Amtsblatt der „W. Ztg.“ meldet, hat der am 31. December 1899 verstorbene Componist Karl Miklöcker einen nicht geringen Theil seines hinterlassenen ansehnlichen Vermögens für wohltätige Zwecke, und zwar für Volksküchen, Wärmehäuser, Suppen- und Theeanstalten, die Freiwillige

Rettungsgesellschaft, die Darmherzigen Brüder und Mhl für Obdachlose und der Musikerbund-Krankencasse bestimmt. — Im großen Festsaal der socialistischen „Maison du Peuple“ zu Brüssel wurde dieser Tage „Die Morgenröthe“ von Emile Verhaeren, die erste bereits 1898 veröffentlichte dramatische Arbeit des Dichters zum ersten Male aufgeführt. Das Publicum war ebenso wenig alltäglich, wie die Darsteller. Es setzte sich aus der Elite der Arbeiterschaft und aus dem wissenschaftlichen und künstlerischen Brüssel zusammen. Neben Gelehrten, wie Eglise Reclus und Hector Denis sah man Künstler, wie Paul Dubois und Fernande Khnopff. Schauspielerei aber waren eine Gruppe von jungen socialistischen Advocaten. Die Menge der Arbeiterschaft wurde von wirklichen Arbeitern, und zwar tabellos gegeben. Sie hatten nur sich selbst zu spielen. Auch die Advocaten brachten es zu tüchtigen schauspielerischen Leistungen. Das Stück selbst ist eine glücklich auslaufende, moderne sociale Reform. Die Sprache ist gewaltig, die Bilder sind kühl und neu, die Auffassung ist groß und modern; aber die Gezeje der dramatischen Technik sind vernachlässigt, und die Charaktere sind zu schematisch, als daß sie persönliche Sympathie erregen könnten. — Der fremde Herr, ein neues Schauspiel von Frau Olga Wohlbrück-Girjshfeld, gegenwärtig Mitglied des Wolzogenischen „Ueberbretts“, wird im Deutschen Theater in Wien die erste Aufführung erleben.  
 — (Unfälle.) Die Ortschaft Esparragoja in der Provinz Badajoz wurde in Folge einer Ueberfluthung, welche durch ein heftiges Unwetter verursacht worden war, vollständig zerstört. Mehrere Personen sind um das Leben gekommen. — In Sainsk (Gouvernement Ufa) wurden durch eine Feuersbrunst 600 Häuser zerstört, wodurch 3000 Menschen obdachlos geworden sind. — Aus New-York wird vom 26. d. gemeldet: Im Gebiete der Großen Seen wüthete während der letzten 24 Stunden ein Sturm, wie ein solcher seit 15 Jahren nicht beobachtet wurde. Zahlreiche Schiffe sind gesunken oder gestrandet oder wurden stark beschädigt. Die Verluste an Menschenleben und sonstige Unglücksfälle sind noch nicht zu übersehen, da vorläufig nur Berichte aus den Häfen und der unmittelbaren Nachbarschaft vorliegen. — Der königliche Ober-Mineninspector für Südwesten erklärte, es sei unmöglich, daß von den in der Kohlengrube „Universal“ befindlichen Arbeitern noch irgend einer am Leben geblieben ist. Ueber die Ursachen der Explosion ist bis jetzt nicht das Geringste bekannt. — Das Schiff „Johannes“, Capitän Toth, ist auf der Fahrt von Norwegen nach England mit der ganzen Besatzung untergegangen.  
 — (Kunst, Wissenschaft und Literatur.) Der Newyorker „Musical-Courier“ hat eine außerordentlich interessante Serie noch nicht veröffentlichter Briefe von Richard Wagner erworben. In einem dieser von Angelo Neumann — der mit dem „Ring“ auf die Tour ging — gerichteten Briefe protestirt Wagner gegen die beabsichtigte Maßregel, zwei Kapellmeister abwechselnd die Vorstellungen dirigiren zu lassen, er hält dies für einen „unglückseligen Irrthum“. In einem Briefe vom 20. Februar 1879 schreibt er: „Wenn ich in ganz Deutschland einen Kapellmeister finden könnte, dessen correcter Tempi ich sicher wäre, so könnte ich mich ruhig hinlegen und sterben. Ich hoffe, daß es idl ein solcher werden wird“... und list, Bilow, Richter? ... In einem aus dem Jahre 1881 stammenden, an Niemann gerichteten Schreiben bezeichnet er „Tristan und Isolde“ als das extravaganteste seiner Werke, indem er hinzufügt: „Ich müßte Tristan menschlicher für den Theaterabend machen. Hierzu gebrauche ich jedoch freie Zeit.“ Ein Brief an Bez enthält eine amüsante Bemerkung über die Vorliebe des Durchschnittsbessers für tiefe Noten: „Ich gebrauche tiefe Töne zu einem ganz anderen Zweck, als um einen Effect regulären Vorgebrummtes damit zu suchen.“ In einem fast pathetischen, einen Monat vor seinem Tode geschriebenen Briefe drückt er den glühenden Wunsch aus, lange genug zu leben, um seinem Siegfried eine Zukunft zu schaffen. — Wieder ist ein Werk Böcklin's aus Privatbesitz in eine öffentliche Sammlung übergegangen. Des verstorbenen Meisters „Centaur in der Schmiebe“ ist durch F. B. Schneider's Kunsthandlung zu Frankfurt a. M. an die ungarische Nationalgalerie in Budapest verkauft worden. — In Bayreuth sind die „Münchener“ in Cosima-Siegfried's Licht und Aberacht gethan. Unter den Mitwirkenden von 1901 befindet sich außer der Choristin Anna Bornbrann kein Name der Münchener Bühne.  
 — (Fünfundzwanzig Jahre gefangen.) Aus Paris wird berichtet: Baron Monnier de Marconnay, ehemaliger Sous-präfect, hielt seit 1876 seine heute 50-jährige Schwester in dem völlig abgeschlossenen Hinterstübchen seiner Wohnung gefangen. Ein Commissär fand die Aermste nackt, zum Stelet abgemagert, mit einem Weichselzopf behaftet, in ekelregender Umgebung; sie war wahnsinnig. Monnier wurde verhaftet. Er gestand zu, daß seine Schwester Blanche seit 25 Jahren den Himmel nicht gesehen hat; Licht drang bloß durch die schmale Ritze eines dicken Fensterbrettes in den engen Verschlag. Blanche hatte 1876 heiraten wollen und von ihrem Bruder die ihr zukommende Mitgift herausverlangt; dies ist wahrscheinlich der Grund ihrer graumamen Behandlung.

(Wichtig für Bienezüchter!) Der Landesbienezüchter-Verein, Budapest (Köztelek), gewährt seinen Mitgliedern für den jährlichen Mitgliedsbeitrag von bloß 4 Kronen folgende Vergünstigungen: Sehr billige und gute Bienezüchtungen, allerlei Geräthe, Honigkleber-Maschinen, Kunstwaben-Pressen, Kunstwaben aus garantirt reinem Bienezuch, Honiggefäße, auch zum Transport, Alsherr-Gitter, u. c. — Ferner übernimmt der Verein Honig und Wachs zu dem möglichst besten Tagespreise und bietet Siderheit für den Kaufpreis; auch sind Transportgefäße leihweise kostenlos erhältlich. — Auskünfte über Alles, was die Bienezucht betrifft, werden kostenlos erteilt. Endlich bekommt jedes Mitglied das Fachorgan des Vereines, die „Ungarische Biene“, frei in's Haus gestalt.  
 — (Unruhen in Rußland.) In Kutais machten mehrere Studenten während der Vorstellung der „Schmuggler“ im dortigen Stadttheater Lärm. Als die Unruhstifter nach vergeblichen Ermahnungen aus dem Saale entfernt wurden, sammelte sich eine tausend Personen zählende Menge vor dem Theater an und lärmte und schrie. Ein Theil der Menge drang in den in der Nähe befindlichen Stadtpark ein, von wo sie die wachhabenden Polizeiposten mit Steinen bewarfen. Mit Hilfe der Kosaken wurde dann die Ruhe wieder hergestellt. Fünfzehn Kosaken und dreizehn Polizisten wurden durch Steinwürfe verwundet und zwei Officiere leicht verletzt.  
 — (Goldfunde in Irland.) Kürzlich sind in der Grafschaft Wicklow in Irland einige Gesteinsproben auf ihren Goldgehalt geprüft worden und sollen zum Theil ganz außerordentliche Ergebnisse gezeigt haben. Man spricht von einem Goldgehalt von fast 7 Gramm pro Tonne. Was die Gewinnung des Goldes aus den Quarzgeräten kosten würde, scheint allerdings noch nicht berechnet zu sein. Die Lager befinden sich in der Nähe einer Stätte, die schon vor hundert Jahren auf Gold bearbeitet worden ist.  
 — (Prügelstrafe für Frauen in Amerika.) Im gelobten Lande der Freiheit und Menschenrechte ist dieser Tage an zwei Frauen die Prügelstrafe vollzogen worden. Ein Richter in Suffolk Virginia verurtheilte zwei Frauenzimmer, die ihm wegen wiederholten nächtlichen Herumtreibens auf der Straße vorgeführt wurden, zu je zwanzig Peitschenhieben. Eine städtische Verordnung ermöglicht die Verhängung dieser Strafe. Nachdem die Frauenzimmer auf öffentlichem Marktplatz ihrer Oberkleider entledigt waren, wurden ihnen die Hiebe mit der Peitsche auf den bis zu den Hüften entblößten Oberkörper verabfolgt. Die zu schauende Menge verhielt sich angeblich theilnahmslos. — In einem anderen Staate der Union, in Delaware, wird übrigens auch noch die Prügelstrafe ge-

festlich verhängt, ja Pranger und Schraubstock haben sich dort noch erhalten. In den letzteren werden allerdings nicht mehr wie zu den Folterzeiten den Delinquenten die Glieder zerquetscht, wohl aber Arm und Hals so eng eingeschraubt und der Körper in eine so unbequeme Lage gezwungen, daß bei den Gefolterten nicht selten Krämpfe sich einstellen.  
 — (Ein graufiger Fund) wurde in der letzten Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft von Washington vorgelegt. Es war ein einhörniger Käfig, der beim Straßenbau in einer Grafschaft des Staates Virginia von Arbeitern ausgegraben worden war. Dieser Käfig ist ungefähr nach den Umrissen eines menschlichen Körpers gebaut und enthielt bei der Entdeckung ein menschliches Skelett, von dem die meisten Theile noch erhalten sind. Der Anthropologe Holmes machte die Angabe, daß allerdings von dem Gebrauch des „Gängens in Ketten“ in den Vereinigten Staaten kein urkundlicher Beweis vorläge. Er wies darauf hin, daß ein ähnlicher Käfig in Jamaica gefunden worden wäre, und daß dieses Gerath schon im 12. Jahrhundert in England dazu gebiegt hätte, die Leiden von Verbrechern auszustellen. Der letzte Käfig wurde in England selbst im Jahre 1832 hergestellt und benützt. Leider kann jedoch auch die Vermuthung nicht zurückgewiesen werden, daß auch lebende Personen in solchen Käfigen gezwungen wurden, zweifellos eine der größten Grausamkeiten, die der darin so erkunderische Menschengeist jemals erdacht hat.  
 — (Ein interessantes Negervolk.) Einige scherzhaftige Züge von einem Negervolk im Norden von Uganda erzählt der Missionar Buckley, der vor Kurzem nach Europa zurückgekehrt ist. Es handelt sich um die Bakedis oder, wie sie sich selbst nennen, Lango, an den Ufern des Nubihscha-Sees. Wenige Europäer sind bis jetzt in das Gebiet dieses wilden und seltsamen Volkes gedrungen; Buckley ist der erste Reisende, der genauere Mittheilungen über sie macht. Die Bakedis, Männer, Frauen und Kinder, gehen völlig nackt; sie behaupten, es wäre durchaus lächerlich, sich in Kleider einzuhüllen. Ihre Häuser sind rund, wie Bienennester, sie sind aus großen Stangen, Astwerk und trockenem Kraut zusammengeleget; das Dach kommt bis auf etwa 1 1/2 Meter über den Erdboden herab und die Thür ist kaum mehr als 1 Meter hoch. Der Durchmesser der Hütte überdriehet niemals 5 Meter. Der Bakedi begnügt sich nur selten mit einer Frau, und für jede neue Frau baut er ein neues Haus. Einige angesehene Personen haben so ganze Dörfer für ihre Frauen gebaut. Die Bakedis sind groß, schlank und wegen ihrer Tapferkeit bei den Nachbarvölkern gefürchtet. Sie sind das intelligenteste Volk von Uganda, und sie haben einige eigenartige Sitten, die diese Behauptung des Reisenden zu bestätigen scheinen. So sind ihre Dörfer alle von einer Einfriedigung von Cactus umgeben, die zum Schutz gegen die wilden Thiere und gegen den Feind dienen soll. Diese findet sich fast überall im inneren Afrika; aber, was man kaum an anderen Orten finden dürfte, ist eine zweite Einfriedigung, die auf die erste folgt und weniger groß, wenn auch ebenso dicht mit Cactus besetzt ist. Und wozu dient diese? Als — Zuspruchsort für die Chemenner, wenn ihre Schwiegermütter sie quälen und aus gar zu großer Nähe bedrängen. Diese Einrichtung scheint allerdings die vorahnde Klugheit der Bakedis zu beweisen, aber sie zeigt auch, daß ihre so gerühmte Tapferkeit vor einer solchen Prüfung nicht Stand hält. Ihre Klugheit bewährt sich auch sonst. Wie anderswo, sind auch bei ihnen nächtliche Liebesabenteuer eine Gefahr für die jungen Leute. Um dieser zu begegnen, werden bei den Bakedis alle jungen Mädchen des Dorfes, sobald die Sonne untergeht, in ein gemeinsames Haus geführt, wo sie die Nacht über bleiben müssen. Und um dieses Haus streut man Wehe, so daß, wenn eines dieser jungen Mädchen heimlich hinausginge, die Abbrücke ihrer Füße sie verrathen würden. Ebenso baut man auf einem hochliegenden Boden ein Haus für die jungen Leute und nicht verheirateten Männer, die dort die Nacht zubringen müssen. Dieses Haus, das sich immer außerhalb der Einfriedigung des Dorfes befindet, ist so schwer zugänglich, daß seine Insassen nur mit Hilfe von Leitern zu ihm gelangen können. Sobald sie nun Alle eingeschlossen sind, umgibt man auch diese mit einer Weichenschicht, so daß sie hier ebenso, wie die jungen Mädchen in ihrem Schlafhause eingeschlossen sind.

Original-Telegramme.

Schemnitz, 29. Mai. Der Studenten-Congress beschloß, dem vom Budapest Universitäts-Club redigirten Blatte den bisherigen Charakter eines officiellen Organes der ungarischen Hochschuljugend zu entziehen. Die Budapest Delegation demonstirte sehr heftig und reisten ab, da sie ihre Sache als verloren betrachteten.  
 Wien, 29. Mai. Die österreichische Delegation nahm das Heeresbudget an. Der Kriegsminister erklärte, die Versuche betreffend die neuen Kanonen dauern fort. Im künftigen Jahre werde das Resultat der Versuche vorgelegt werden.

Fremden-Liste

vom 29. Mai  
 Hotel Kömischer Kaiser. Molnar, Major, von Klausenburg; Reinhardt, Reisender, von Teplitz; Rosenberger, Kaufmanns-Gattin, Jung, Konay, Gutman, Roth, Kaufleute, von Budapest; Szigethy, Notar, Dostanits, Gutsbesitzer, von Taras; Berevoh sammt Gattin, Gutsbesitzer, von Ghalmar; Weiß, Süß, Fürst, Serapkin, Kaufleute, von Wien.  
 Hotel Wlger. Uria sammt Familie, Farrer, von Melesch; Dr. Abu, Advocat, von Neumarkt; Motora, Farrer, von Triampale; Tieger, Neutnant, von Elisabethstadt; Fabritius, Kaufmann, von Mißbach.  
 Hotel Habermann. Kanak, Circus-Secretär, von Temesvár.  
 Hotel Nigam. Regel, Privatier, von Graz; Kresch sammt Gattin, Gastwirth, von Kronstadt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 28. Mai.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	117.35	4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente	117.60
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente	92.95	4 1/2 %ige „ Kronen-Rente	97.25
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold	120.75	1860er Lose	140.50
4 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „	100.10	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1670.—
5 %ige ung. Dsbahn v. J. 1876	119.—	Ungarische Credit-Actien	696.50
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen	92.75	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	693.75
Schwarzregat.-Ablösung.-Oblig.	99.65	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien	674.25
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	93.50	20 Francs-Stücke	19.08
Ungarische Prämien-Lose	174.—	Deutsche Reichsmark	117.50
4 1/2 %ige Oesterr. Regulirungs-Lose	142.—	London a vista	240.40
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	98.25	Paris a vista	95.45
4 1/2 %ige „ „ Silber-Rente	97.80	R. u. l. Ducaten	11.35
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40 1/2 %-jähr. Berl.	99.25	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	99.25
4 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „	102.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 28. Mai.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	117.35	1860er Lose	140.15
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente	92.95	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1673.—
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold	120.75	Ungarische Credit-Actien	695.25
4 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „	100.10	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	691.50
5 %ige ung. Dsbahn v. J. 1876	119.50	20 Francs-Stücke	19.09
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen	92.—	Deutsche Reichsmark	117.50
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	93.60	London a vista	240.40
Ungarische Prämien-Lose	174.25	Paris a vista	95.45
4 1/2 %ige Oesterr. Regulirungs-Lose	142.40	R. u. l. Ducaten	11.35
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	98.40	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	99.25
4 1/2 %ige „ „ Silber-Rente	98.10		
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40 1/2 %-jähr. Berl.	99.25		
4 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „	102.—		

Arverési hirdetményi kivonat. A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közli...

Holz-Verkauf. Die Gemeinde Gross-Scheuern verkauft am 23. Juni 1901, Nachmittags 3 Uhr...

Aus dem Amtsblatte. Vicitationen. Am 15. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Juon Marius in Kutzsür...

Concurs. An der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Mediasch ist eine Hauptlehrer-Stelle zu besetzen. Der Hauptlehrer ist zur Ertheilung von 20 theoretischen Stunden und zur Leitung praktischer Arbeiten verpflichtet.

Anerkannt beste Photographische Apparate. Probehefte von Lechner's phot. Mitttheil. und Preisverzeichnis gratis. R. Lechner (Wilh. Müller) I. u. I. Hof-Manufactur für Photographie.

Gesucht werden Acquisiteure. der drei Landesprachen mächtig, für eine Versicherungs-Anstalt. Nur schriftliche Offerte unter „Dauernd“ an die Administration dieses Blattes.

Wohnung. bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer und Zugehör, vom 1. Juli zu vermieten im Neubau Rothenthurmstrasse 2a.

Kauft Foulard-Seide! Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten. Specialität: Bedruckte Seiden-Foulard, Louisine, chiné, Roh- und Waschseide für Kleider und Blousen...

Die Bade-Anstalt Mühlgasse 4 wird am 1. Juni l. J. eröffnet und ist folgende Bade-Ordnung bis 15. September l. J. eingeführt: Die Voll- und Douche-Bäder im Freien können täglich von Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends...

Die Traversen sind neuerdings billiger geworden! Traversen, Façoneisen, Flacheisen, Quadratischeisen und Rundeisen in 560 verschiedenen Profilen lagernd. Alte Eisenbahnschienen, Cement, Stuccaturrohrgewebe, Dachpappe, Isolirplatten, Bauguss. Carl F. Jickeli, Hermannstadt. Lager von Steinkohlen und Koks.

Hirdetmény. Sóna község képviselőtestülete az 1901. évi április hó 23-án kelt 6901. jkvi számú határozatával a község határán lévő Olthidnak helyreállítását...

Erfolg durch Annoncen. erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind...

„DER ANKER“ General-Repräsentanz für Ungarn. BUDAPEST, VI., Deákplatz 6. (Anker-udvar) im eigenen Hause der Gesellschaft. (Gegründet 1858.) Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen. Gesamtvermögen . . . 138 Millionen Kronen